BAUNETZWOCHE#88

Das Querformat für Architekten. 25. Juli 2008

Special: MOSKAU - NEW YORK

Montag

Asbest-Alarm! Ein zur britischen Tageszeitung *The Guardian* durchgesickertes Gutachten hinsichtlich der Service-Schächte und Leitungsführungen in den Londoner Houses of Parliament hat eine bisher verschwiegene „signifikante Bedrohung“ für Besucher und MPs (Members of Parliament) im Palace of Westminster zu Tage gefördert: Es gebe braunen Asbest hinter ungesicherten Schachttüren, die mit einem Löffel verschlossen sind; und vergebliche Versuche der Gutachter, die Regierung zum Handeln zu bewegen. Die möglichen Folgen kleinster Asbestfasern in der Atemluft sind hinlänglich bekannt. Wir erinnern uns derweil an den Palast der Republik auf dem Berliner Schlossplatz, nach dessen Asbestsanierung und bei dessen späterem Rückbau weitere Asbestrückstände auftauchten. Das Gesundheitsrisiko in und um die Houses of Parliament besteht also weiterhin – von einem drohenden Rückbau des Parlamentsgebäudes berichtet *The Guardian* allerdings nicht...

Russia Now - Modernes Russland. Architektur und Design der Gegenwart.

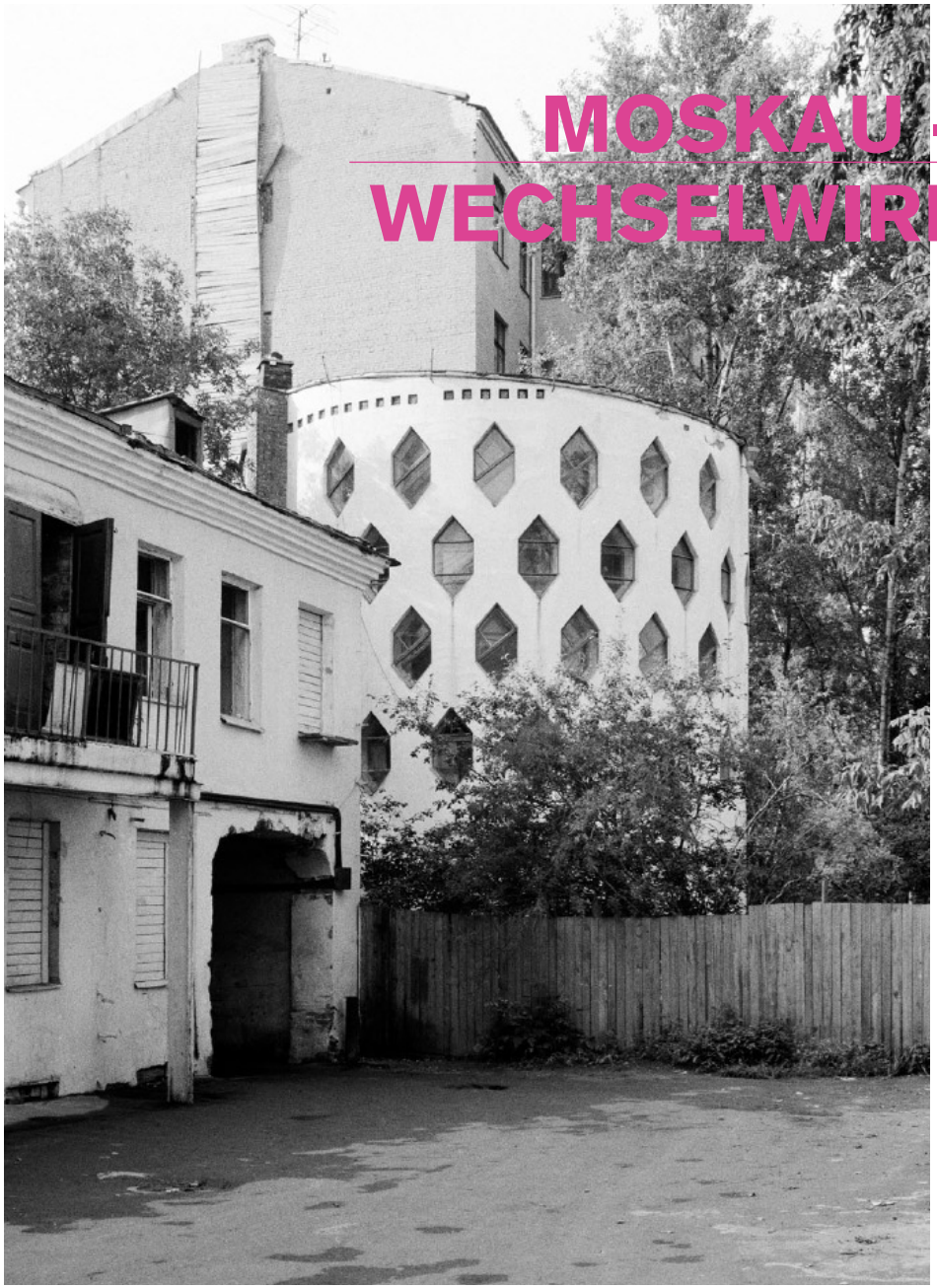
Knapp 20 Jahre nach dem Zerfall der UdSSR entwickelt sich in Russland eine Szene, deren gestalterische Handschrift in Architektur und Design langsam eine erkennbare, eigene Handschrift bekommt. Die „anonymen Planungsinstitute“ sind ebenso verschwunden wie die „seriellen Bautypen und kollektivierten Objekte, die über Generationen hinweg ein wesentlicher Bestandteil des sowjetischen Selbstverständnisses waren“, wie es Simone Laubach in dem vorliegenden Buch „Russia Now“ formuliert. Das Buch erscheint anlässlich der gleichnamigen Ausstellung im Wenzel-Hablik-Museum in Itzehoe. In seinem Essay über die russische Architektur schlägt Ausstellungskurator und Herausgeber Philipp Meuser einen kurzen, aber präzisen Bogen durch die gesamte russische Architekturgeschichte des 20. Jahrhunderts, was sich als kluge Entscheidung entpuppt: Aus diesem bebilderten Rückblick erst erklären sich die darauf folgenden Trends der Rekonstruktion. Der rückwärts orientierte Stilmix, etwa im gigantischen Triumf-Palast von Andrej Trofimow, seit 2005 das größte Wohngebäude Europas. Über das Wohngebäude Patriarch schreibt Meuser: „Mit seiner ausgesprochenen Vielfalt an Farben und Formen stellt es einen beispiellosen Stilmix dar. Die neobarocke Fassade türmt sich nach oben hin zu einem verschachtelten Etwas, das seinesgleichen sucht. Über der letzten Etage ragt eine verkleinerte Kopie des nie realisierten Tatlin-Turms in den Moskauer Himmel.“
Es ist gewagt, dass dieses Buch auch die Architektur zeigt, der man offenbar selbst kritisch gegenüber steht. Es ist aber nötig, will man die Entwicklungen dokumentieren, die sich nach einer Phase des großmaßstäblichen industriellen Bauens wieder den historischen Identitäten der Städte zuwendet. Vorwärts blickende Architektur hingegen findet in die Peripherie statt, wie das Schulgebäude von Atrium in Koschuchowo oder die Villa Roza von Projekt Meganom in den Moskauer Außenbezirken. Die kleine Auswahl dieser Architekturen wird dem Leser leider nicht näher erläutert: Sind diese Gebäude repräsentativ für ein neues Bauen in Russland? Oder zufällig aus einem riesigen Land herausgegriffene Beispiele? Innenarchitektur und Design sind dagegen den weltweiten Trends bereits deutlich näher. Die von Bart Goldhoorn bzw. Alexej Muratow eingeleiteten Kapitel zeigen Beispiele einer gänzlich zeitgenössischen Gestaltung von Objekten und Innenräumen, die aber ebenfalls regionale und historische Bezüge aufzugreifen versteht: Wie der Stuhl „tipsy star“ von Alexander Matwejew etwa, dessen Grundform auf den Sowjetstern zurückgeht oder die völlig abstrahierten Matrjoschka-Figuren von Yar Rassadin. Insgesamt bietet das Buch einen großen Überblick, dessen Auswahl den Leser manchmal stutzig, aber meistens neugierig macht und vor allem drei lesenswerte Essays, die eine Brücke von der Gegenwart zur Vergangenheit schlagen. *(fh)*

„Russia Now – Modernes Russland. Architektur und Design der Gegenwart“, Hrsg.: Philipp Meuser, Dom Publishers 2008. Softcover im Schuber, 23 x 21 cm, 336 Seiten, über 250 Abb., 48,- EUR, ISBN 9783938666722

pantone_matryoshka und *ninya_matryoshka*
Yar Rassadin, 2006

Sie sind das berühmteste und beliebteste Russland-Souvenir: die zusammensteckbaren Matrjoschka-Puppen aus dünnem, bunt bemalten Holz. Meist werden sie in der traditionellen Machart als »Mütterchen mit Kopftuch« verkauft, doch es gibt auch Versionen mit Politikern oder Kosmonauten. Solche etablierten, erfolgreichen Symbole reizen vor allem junge Designer zu neuen Entwürfen, die mit alten Sehgewohnheiten brechen und gleichzeitig moderne, zeitgemäße Materialien an hergebrachten Formen ausprobieren. Hier wurden die alten, behäbigen Matrjoschkas aerodynamisch verschlankt und in glatten, kühlen Kunststoff gekleidet, der noch dazu in den kräftigen Farben des Pantone-Spektrums gehalten ist. Je kleiner die Puppe, desto heller der Farbton. Mütterchen goes Pop.

MOSKAU - NEW YORK
WECHSELWIRKUNGEN IM BILD



Konstruktivismus in Moskau, 1988: Melnikov-Haus von 1927 *Bildrecht: Jörg Esefeld*

Hochhausschlucht mit Chrysler-Building, New York, 1980er Jahre *Bildrecht: Werner Lorke*

„Die Stadt meiner Kindheit ist völlig verschwunden," sagt Grafiker Sascha Neroslavsky. Seine frühere Heimatstadt Moskau sei heute eine kommerzialisierte, aggressive Wüste aus bewachten Bank- oder Unternehmens-Hochhäusern. Seine Beschreibung erinnert an die Sixth Avenue in New York, eine „Landschaft der Psychose", wie Norman Mailer sie einmal bezeichnete. Eine abweisende Ansammlung von Hochhauskästen, ganz den Repräsentationsbedürfnissen der jeweiligen Bauherren hingegeben, dem öffentlichen Raum wenig Bedeutung schenkend. Ein Grafiker und drei Architekten haben die ehemaligen Hauptstädte verfeindeter politischer Systeme im Wandel der Zeit beobachtet und abgelichtet. Wir zeigen Fotos aus vierzig Jahren.

Bei den alten Fotos ist es kein Problem, bei den Neueren wohl: Auseinanderzuhalten, welche in Moskau aufgenommen wurden und welche in New York. Freilich, die Globalisierung. Die Angleichung der politischen Systeme, der Kapitalismus. Aber, dass das so schnell geht, und sich heute tatsächlich die Stadtbilder in vieler Hinsicht gleichen?

Zwei Großstädte, lange Zeit die beiden Hauptstädte miteinander verfeindeter Systeme. Eine Ausstellung in Stuttgart zeigt derzeit Fotos aus vierzig Jahren aus beiden Städten, Fotos von Gebäuden der vergangenen hundert Jahre. Ähnlichkeiten, Beziehungen werden sichtbar: Auch wenn die beiden Systeme mit erklärtermaßen ganz unterschiedlichen gesellschaftspolitischen Prioritäten unterschiedlich aussehende Städte hervorgebracht haben.

Vergnügungspark Coney Island, New York, 1980er Jahre *Bildrecht: Werner Lorke*

Alte und neue Ikonen in Moskau, 2000 *Bildrecht: Sascha Neroslavsky*

Auf den Spuren der Verzahnungen von Politik, Städtebau und Architektur ein Graphiker und drei Architekten. Sascha Neroslavsky lebt nicht mehr in Moskau, die Stadt ist ihm zu anstrengend geworden, und die Aufbruchszeit in den 80er Jahren, während der Perestroika ist vorüber. „Die Stadt meiner Kindheit ist völlig verschwunden“, sagt er.

Neroslavsky hat die Prägungen durch eine rasante Kommerzialisierung des Moskauer Stadtraums fotografiert: Gigantische, über mehrere Hausfassaden gezogene Werbeplakate, das Foto einer Rolex, unter dem die Architektur eines Gebäudes völlig verschwindet. Der gelb-blaue Ikea-Wegweiser als einziger Orientierungspunkt im Dickicht der Verkehrsschilder.

Unwirtlich, aggressiv, eine Wüste aus Security-bewachten Bank- oder Unternehmens-Hochhäusern: So empfindet der Graphiker Sascha Neroslavsky seine frühere Heimatstadt heute. Seine Beschreibung erinnert an die Sixth Avenue in New York, über die Norman Mailer sagte, sie sei eine „Landschaft der Psychose“: Eine abweisende Ansammlung von Hochhauskästen, ganz den Repräsentationsbedürfnissen der jeweiligen Bauherren hingegeben und der Gestaltung des öffentlich Raums keinerlei Beachtung schenkend.

Wie Kontrapunkte zu Neroslavskys Fotos einer brodelnden Metropole wirken die Fotos von Esefeld und Lorke. Werner Lorke zeigt ein still vor sich hinrottendes New York und würdevolle Straßenschluchten

Nachansicht von Manhattan, New York, 1959 *Bildrecht: Dieter Oppermann*

Radio City Hall, New York, 1959 *Bildrecht: Dieter Oppermann*

Neue Wohnblocks und Autoverkehr in New York, 1959 *Bildrecht: Dieter Oppermann*

Flamingos im Park vor Lomonossow-Universität, Moskau, 2000 *Bildrecht: Sascha Neroslavsky*

Stalin'scher Klassizismus (hier ein Wohngebäude) in Moskau, 2000 *Bildrecht: Sascha Neroslavsky*

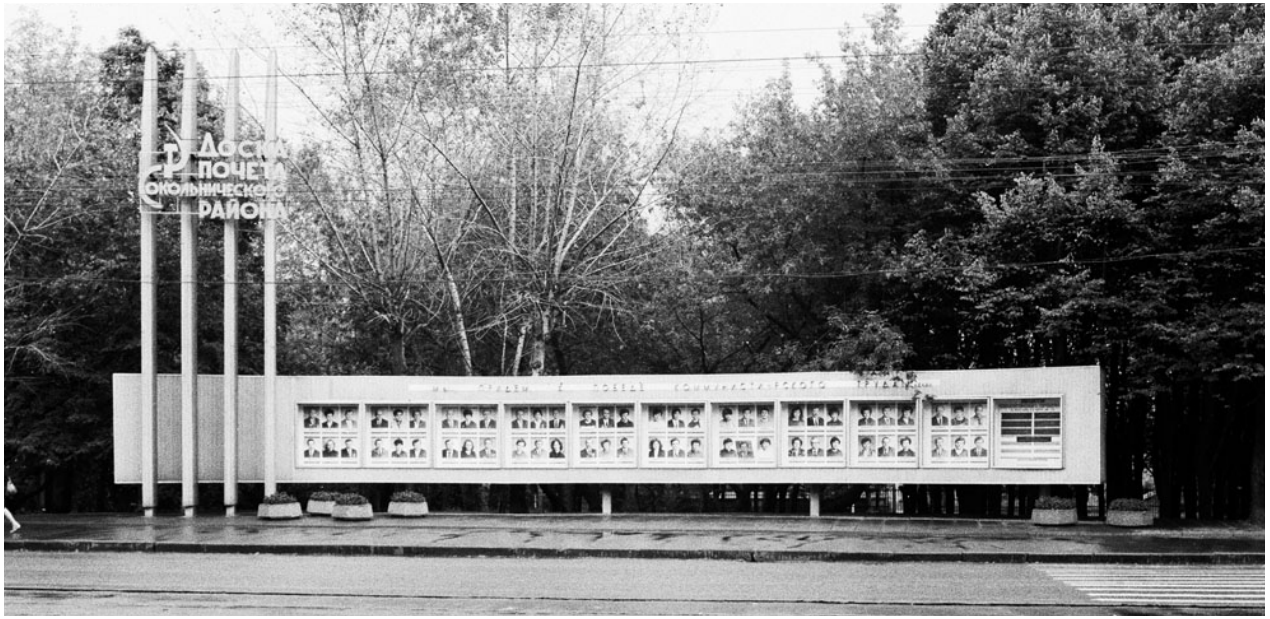
– eine Stadt, die mit der hohen Dichte von Menschen und der Schnelligkeit von Entwicklungen leben gelernt hat. Das Auf und Ab der Konjunktur hält New York auf Trab, seit die Stadt besteht. Jörg Esefeld hat die seltsam dynamische und immer noch präsente Architektur der Konstruktivisten in Moskau fotografiert, auf den Spuren einer Utopie.

Fotos aus einer Umbruchzeit, von der Geburt der modernen Architektur: Die Konstruktivisten mit ihren geraden, funktionalen Linien haben nur wenige Jahre das Stadtbild Moskaus mit gestaltet, und erst seit kurzer Zeit ist man sich auch in Moskau des Wertes dieser Gebäude bewusst geworden und hat sie unter Denkmalschutz gestellt. Der Klassizismus siegte unter Stalin bald wieder und brachte auftrumpfende, Macht demonstrierende Gebäude hervor.

„Die Welt sollte sehen, dass man groß ist, und gleichzeitig sollte sich der Einzelne winzig fühlen“, so formuliert das Sascha Neroslavsky. Das Gebäude der Universität entstand mit Blick auf die Hochhäuser, die gerade in New York gebaut wurden. Es sollten Gebäude entstehen „wie sie sich unsere Feinde nicht einmal im Traum vorstellen können“ – so formulierte das der Palastbaurat, als 1931 der Wettbewerb für den Sitz des obersten Sowjet ausgeschrieben wurde. Er sollte unbedingt höher werden als Empire State Building und Eiffelturm.

Das Projekt fiel den damit verknüpften, unerfüllbaren Ansprüchen zum Opfer, der Konstruktivismus dem sozialistischen Realismus, der die Plattenbauten gebar. Die Möglichkeiten der Technik, die Anforderungen durch eine wachsende Bevölkerung mit wachsenden Ansprüchen brachten in Osten und We-

Altbauwohnungen, gerahmt von neuen Wohnblocks, Moskau, 1980er Jahre *Bildrecht: Jörg Esefeld*



Sowjetische Ehrentafel des Bezirks Sokolnitscheskoje, Moskau, 1980er Jahre *Bildrecht: Jörg Esefeld*

Werbung für Luxusgüter verhüllt öffentlichen Raum, Moskau, 2000 *Bildrecht: Sascha Neroslavsky*

sten einander Ähnliches hervor: Gesichtslose Mietskasernen, die zwar einen gewissen Komfort brachten, aber auch soziale Ausgrenzung und das Zusammenleben vergiftende Gewalt.

In New York, der Hauptstadt des Kapitalismus, hat man der Gestaltung des öffentlichen Raums wenig Beachtung geschenkt, ganze Viertel entwickelten sich nach den Gesetzen der Grundstücksspekulation. Werner Lorkes Fotos zeigen verfallende Plätze und Stadtviertel, die vor die Hunde gehen. Vergangene Hoffnungen und verflossene Träume: Auf einem verlassenen, einsam dastehenden Gebäude steht der Schriftzug „Atlantis“ – der Name der mythischen, versunkenen Insel, von der auch Platon berichtete.

Auf den Spuren der falschen und wahren Versprechungen der Einwandererstadt hat Lorke auch viel auf Coney Island fotografiert, in und um den Vergnügungspark, diesem friedlich vor sich hinverfallenden Ort harmloser Vergnügungen und vergangener Lebenslust. „New York war ein Ort, der Verwirklichung versprach“, so sieht Werner Lorke die Stadt, in der er lange lebte. Verwirklichung von Hoffnungen, der Bestätigung der ‚Besonderheit‘ der eigenen Person“.

Während die Mächtigen und Reichen ihre Spuren in Form von Hochhäusern hinterlassen haben und sich so verwirklichen (nicht umsonst wurde New York eine Zeitlang auch „Trump City“ genannt, nach Donald Trump), sind die Spuren der kleinen Leute schwerer auffindbar. Sie nehmen unbelegte Orte als Autoparkplätze (in New York) oder Marktplätze (in Moskau) in Besitz. Das ist in der ehemals Neuen Welt nicht anders als im heutigen russischen Reich der Gas-Magnaten. *(Astrid Mayer)*

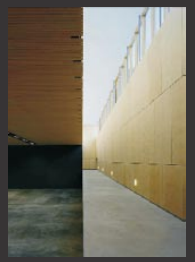
Wohnblocks, Chelsea, New York, 1984
Bildrecht: Werner Lorke

Ausstellung „Moskau – New York (1956-2006)“
bis 31. August 2008, 10-22 Uhr; Fotos von:
Dieter Oppermann, New York 1959-1960
Jörg Esefeld, Moskau 1986-1988
Werner Lorke, New York 1984-2001
Sascha Neroslavsky, Moskau 2000-2006
Ort: Theaterhaus Stuttgart, Siemensstraße 11,
70469 Stuttgart

www.theaterhaus.com

Trümmer der Bronx,
New York, 1980er
Bildrecht: Werner Lorke

Keine Wodka-Automaten,
Moskau, 1980er
Bildrecht: Jörg Esefeld



Fotos: Bruno Klomfar

Foto: Andreas Brücklmair

Seit dem 30. Mai ist erstmals in Deutschland eine Ausstellung der renommierten Vorarlberger Architekten Helmut Dietrich und Much Untertrifaller zu sehen. In der Halle des neuen Forums sind zum Beispiel Modell und Fotos vom Festspielhaus Bregenz, von einer Passivhausschule sowie der Erweiterung des Wiener Stadthallen-Komplexes zu besichtigen. Neben einleitenden Texttafeln erhalten Besucher dank einer Diashow sowie faszinierender Fotostrecken vielfältige Eindrücke über die einzelnen Projekte.

roma forum werkschau

Dietrich|Untertrifaller
vom 30.05. bis einschließlich 31.08.2008.
Täglich von 10:00 bis 18:00 Uhr.

Das ROMA Forum liegt in Burgau verkehrsgünstig an der Autobahn A8 Stuttgart-München gelegen.

Das nähere Umfeld eignet sich ideal für einen Büroausflug (Architektur Ulm - Neue Mitte und neues Weishaupt-Museum), als Ausflug mit der Familie (LEGOLAND-Deutschland, A8-Ausfahrt Günzburg - Highlight für die Kleinen) oder einfach als Zwischenstopp auf dem Weg in den oder aus dem Süden.

roma forum

Unmittelbare Nähe zur Autobahn A8.
Ausfahrt Burgau -> Am Ortseingang Burgau rechts in die Ostpreussenstraße -> dann am ROMA-Hauptwerk vorbei -> rechts in die Industriestraße.

Foto: Eckhart Matthäus

roma forum BEGEGNUNG | DIALOG | WERKSCHAU

89331 Burgau | Industriestraße 40
Unmittelbare Nähe zur BAB A8
Telefon: 08222-4000-220 | www.roma.de

roma ROLLADEN+TORE

Tipps

Altstar in neuem Gewand

Ein Haus mit ein oder zwei Geschossen und oben drauf ein Satteldach: das Urbild des mitteleuropäischen Hauses eignet sich hervorragend für Neuinterpretationen. Architekten verwandeln diese Urform, geben ihr ungewöhnliche Öffnungen und oftmals Hüllen wie aus einem Guss. Die Dachdeckung wird zur Gebäudehaut, der Baukörper prägnanter. Auf diese Weise steigt sogar eine graue Hausmaus des letzten Jahrhunderts nach energetischer Sanierung wie Phönix aus der Asche.

Beispiele aus der Praxis gibt es im Baunetz Wissen Geneigtes Dach:

Urform neu interpretiert:
Kapitel Wohnen/Objektberichte
Gruseliger Dachboden?
Kapitel Dachgeschossausbau
Neue Verpackung nötig?
Kapitel Dachdeckungen
Für die inneren Werte:
Kapitel Energieeinsparung

www.baunetzwissen.de/GeneigtesDach

Bild der Woche

„Design Dolls“ *

* heißt eine limitierte Serie von Kunststoffpuppen, die bekannte Designer und Architekten konterkarieren. Bis jetzt im Angebot: Jaime Hayon, Karim Rashid – und Zaha Hadid. Gesehen bei *www.dezeen.com*